



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

die Uebersetzung richtig ist, so weit man nur den Begriff im Auge behält, so mischt sich dabei doch eine fremdartige Vorstellung ein, die wir unsern modernen Anschauungen entnehmen. Man kann z. B. die herrschende Classe in Sparta dem Begriff nach ganz wol als einen Adel bezeichnen, allein dann muß man sich unsere Vorstellung völlig aus dem Sinn schlagen. Wir können uns einen Adel schlechthin nicht vorstellen ohne stehende Familiennamen, und diese kamen in Griechenland nur ausnahmsweise, eigentlich nur bei den dynastischen Geschlechtern vor. Im Ganzen bewährt sich die Methode so vortreflich, daß wir sie nicht wegwünschen, aber vielleicht wird der Verfasser bei einer neuen Ausgabe sich bestimmen lassen, in der Anwendung behutsamer zu sein, und dem Leser neben der Verwandtschaft zwischen den alten und modernen Institutionen auch den Contrast gegenwärtig zu halten.

Was dem Buch seine eigenthümliche Bedeutung gibt, ist das consequent durchgeführte politische Princip. Es wird nicht bloß behauptet, sondern mit völliger Evidenz erwiesen, daß die Gegensätze zwischen der Aristokratie und Demokratie, die Beziehungen des Despotismus zum Pöbelregiment und der Untergang der Staaten durch die Herrschaft eines einseitigen Princips in allen Perioden der Geschichte einem einheitlichen Gesetz folgen, daß die Natur der Menschen sich nicht verändert und daß gleiche Ursachen stets gleiche Wirkungen erzeugen. Das Buch enthält also nicht bloß eine historische Belehrung, sondern ein reiches politisches Bildungsmaterial.

Möge es dem Verfasser vergönnt sein, auch in der neuen Heimath für die sittliche und politische Erhebung des Volks und für die wissenschaftliche Aufklärung mit demselben Segen zu wirken, der ihm in seiner bisherigen Laufbahn in so reichem Maß zu Theil geworden ist. J. C.

## Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm.

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Band II, fünfte Lieferung. Leipzig, S. Hirzel, 1857.

Die neue Lieferung des großen Nationalwerkes enthält von Der bis Doch eine nicht gewöhnliche Zahl von Stämmen und merkwürdigen Wörtern. Nur einige Stammwörter seien angeführt: Dest, Deuchel, Deutsch, Dicht, Dichter, Dick, Dieb, Diech, Diele, Dienen, Dienst, Dienstag, Dieser, Diet, Dietrich, Dist, Digen, Dille, Dimper, Ding, Dinte, Dirle, Dirne, Distel, Dobel. Schon aus den Angeführten wird man merken, wie viele deutsche Wörter dem Einzelnen, auch bei guter Bildung und erträglichen Sprachkenntnissen fremd sind. Und es ist auch von diesem Gesichtspunkt be-

lehrend, den eigenen Sprachschatz mit dem des deutschen Wörterbuchs zu vergleichen. Denn sehr lebhaft wird die Erkenntniß, um wie viel größer die Sprache einer Nation sei, als die Sprache des Einzelnen und wie auf dem, gewissermaßen unendlichen und unbegrenzten, Gebiete des Sprachlebens, auch der reichste Verwalter seiner Sprache durchaus nicht den ganzen Umfang zu erfassen und in seiner Seele productiv zu beherbergen fähig ist. Es war beim Beginn des Wörterbuchs wol die Absicht, auf das stille Leben der deutschen Dialekte nur die nothwendigste Rücksicht zu nehmen. Indes ergab sich bald, daß ihr Leben und Schaffen aufs innigste mit dem unserer Schriftsprache verbunden ist, und daß wenigstens die in den Dialekten erhaltenen Stammwörter, ebenso aber viele Nuancen ihrer Bedeutung aufgenommen werden mußten. Gerade bei der reichen Fülle von Wörtern, welche das Wörterbuch gibt, und welche nie von irgend einem Lexikon auch nur annähernd erreicht ist, wird es geziemen, an die Unermeßlichkeit unsres Sprachschazes zu denken. Es wird nie möglich sein, alle Strahlen von der großen Sonne des deutschen Lebens aufzufangen und jede Vorstellung des Menschen, welche sich irgend einmal in einer Wortbildung realisiert hat zu fixiren. Daß dies für vergangene Zeiten nicht thunlich ist, wird man leicht verstehn, denn wie viel man auch im 16. und 17. Jahrhundert schrieb, es ist offenbar in der Schriftsprache jener Zeit zwar der vornehmste und wichtigste, aber bei weitem nicht der größte Theil ihres sprachlichen Gehaltes auf uns gekommen. Schwerer vielleicht wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß auch der Sprachstoff der Gegenwart unendlich viel größer ist als die Sprache, welche durch unsere Bücher legitimirt wird. Am meisten bemerkt dies, wer viel mit dem Volke verkehrt. Er findet nicht nur in jedem der zahlreichen deutschen Volksdialekte eine unerschöpfliche Quelle für Sprachforschung, merkwürdige Stämme, charakteristische Nuancen der Wortbedeutung, neue Zusammensetzungen und Ableitungen, er erkennt nicht nur in der Sprache jedes Handwerks und aller praktischen Thätigkeit eine ungezählte Menge originaler Ausdrücke und eigenthümlicher Bedeutungen von sonst bekannten Wörtern, sondern was ihn vielleicht am meisten anzieht, er wird in dem Volke selbst mit Erstaunen einen sehr eigenthümlichen Sprachsinn entdecken und eine naive und starke Kraft, neue Wörter zu bilden und die Bedeutungen der vorhandenen zu nuanciren, Eigenschaften, welche dem Schriftgelehrten selbst häufig nicht zu Gebote stehn. Für Kenntniß der Dialekte ist Vieles geschehn, noch mehr bleibt zu thun übrig, und Schmellers bairisches Wörterbuch wird noch lange ein unerreichtes Vorbild für den Forscher anderer Dialekte bleiben, denen zum Theil noch jede wissenschaftliche Bearbeitung fehlt. Auch für die Berufs- und Handwerkersprache gibt es einige Sammlungen; so ist z. B. die Sprache der Jäger, Schiffer, Bergleute größtentheils niedergeschrieben,

aber selbst die des Landbaus noch nicht genügend, ebensowenig die der meisten Handarbeiter und Fabrikthätigkeiten. Am wenigsten aber ist es den Gelehrten bis jetzt gelungen, die sprachebildenden Triebe unseres Volkes und sein eigenthümliches Verständniß der Sprache zu analysiren, fast nur Schmeller hat darin gearbeitet. Es würde bei größerer Aufmerksamkeit auf den Gebrauch der Sprache durch das Volk unter vielem andern sich ergeben, daß das Volk die Wörter und Sätze noch viel concreter und sinnlicher deutet als wir, daß von vielen Abstracten noch sehr alterthümliche und farbenreichere Nüancen der Bedeutung jetzt wirklich leben, und daß die Sprache der Naiven in Scherz und Ernst sowol ein fremdartiges Behagen, als eine Kraft besitzt, welche in Wortspielen, Scherzreden, Sprüchwörtern, kurzem epigrammatischem Ausdruck fortwährend reich und schöpferisch hinströmt, und auf die Fortbildung unserer Schriftsprache einen kräftigen Einfluß zu üben berechtigt ist. Wer seine Muttersprache so betrachtet, dem wird sie als ein unermessliches, lebendiges Gebilde der Volksseele erscheinen, welches immer wieder neue Bildungen nach innern Gesetzen hervorruft, so daß ihr Weben und Schaffen in und über dem Einzelnen einer lebhaften Empfindung wol als geisterhaft und unbegreiflich entgegnetreten kann. Es gehört zu den größten Verdiensten des Riesenwerkes der Brüder Grimm, daß dasselbe in weiten Kreisen ein solches Verständniß der Sprache und ihres geistigen Lebens befördert.

Auch das vorliegende Heft ist durch Wilhelm Grimm mit der ausführlichen Sorgfalt, welche ihn auszeichnet, durchgearbeitet. Ein schöner, fast überreicher Schatz von Citaten aus den Schriftstellern von vier Jahrhunderten führt dem Leser fortwährend Erinnerungen an die verschiedensten Geister deutscher Nation in das Herz. Möge recht bald uns die Fortsetzung werden, den Herausgebern aber die Freude, noch die Vollendung der größten Arbeit, welche sie für das deutsche Volk unternommen, zu genießen.

### Literatur.

Walkers Expedition nach Nicaragua und der centralamerikanischen Krieg. Von William B. Walls. Aus dem Englischen mit einem Porträt Walkers und einer Karte. Braunschweig. Verlag der Schulbuchhandlung, 1857. — Der Verfasser ist ein Bürger der Vereinigten Staaten, und man hört in ihm einen Vertheidiger des „Flibustiers“ und seiner Maßregeln. Man mag sein Buch nach der Regel *audiatur et altera pars* lesen. Ueberzeugen wird es von der Gerechtigkeit der Sache Walkers niemand. Es verfolgt den Krieg übrigens nur bis zum April vorigen Jahres, wo man im Norden noch hoffen konnte, die Banden Walkers würden das Feld behalten. —

Verantwortlicher Redacteur: D. Moriz Busch. — Verlag von F. A. Herbig.  
in Leipzig.

Druck von C. C. Elbert in Leipzig.